

Strecke ZH 619
Landeskarte Winterthur - Kyburg
1072

GESCHICHTE *Stand Februar 2002 / do*

Als Verbindung zwischen der Kyburg und der Stadt Winterthur, die aus einem Marktort und Verwaltungssitz der Grafen von Kyburg hervorging, dürfte diese Strecke mit Sicherheit noch auf das hohe Mittelalter zurückgehen. Der gestreckte Wegverlauf des Fuss-, Reit- und Saumwegs, den sie darstellt, hat sich seither wohl nur unwesentlich verändert, wenn überhaupt. Nur im Aufstieg zur Kyburg (ZH 619.0.1 – ZH 619.0.3) scheint eine Abfolge verschiedener Linienführungen bestanden zu haben. Mit Fahrzeugen erreichte man die Kyburg von Winterthur her wahrscheinlich zuerst über den Sennhof (ZH 35.1 – ZH 661), später durch das Häsental (ZH 637).

Die Strecke ist in allen wichtigen historischen Karten bezeugt: bei GYGER (1667 – allerdings nicht in der Karte des Winterthurer Quartiers von 1660), in der Karte des GENERALQUARTIERMEISTERSTABS (1799) und in der Kantonskarte von KELLER HEINRICH (1828 – als «Fussweg»). In GYGERS Güterplan der Kyburg von 1666 (und der Kopie von DÄNIKER 1791) ist der Weg ansatzweise dargestellt. Auch der Waldplan des Eschenbergs von KELLER H. (1800), der auf eine ältere Vorlage zurückgeht, zeigt den «Weg nach Kyburg». Nach dem Plan des Eschenbergs von ZIEGLER (1837) war der Weg, der bei Pkt. 524 über die «Lang Brugg» führte, bis an den Nordrand der Eschenberg-Lichtung bereits zum Fahrweg ausgebaut und diente als Forststrasse; auf der restlichen Strecke bestand noch der «Fussweg nach Kyburg».

Die Karten und Pläne von GYGER (und die getreue Kopie von DÄNIKER) enthalten im Bereich des Aufstiegs südlich der Töss nur die Linienführung ZH 619.0.1 (mit einer zusätzlichen, heute verschwundenen Variante, die westlich um den Burghügel herumführte).

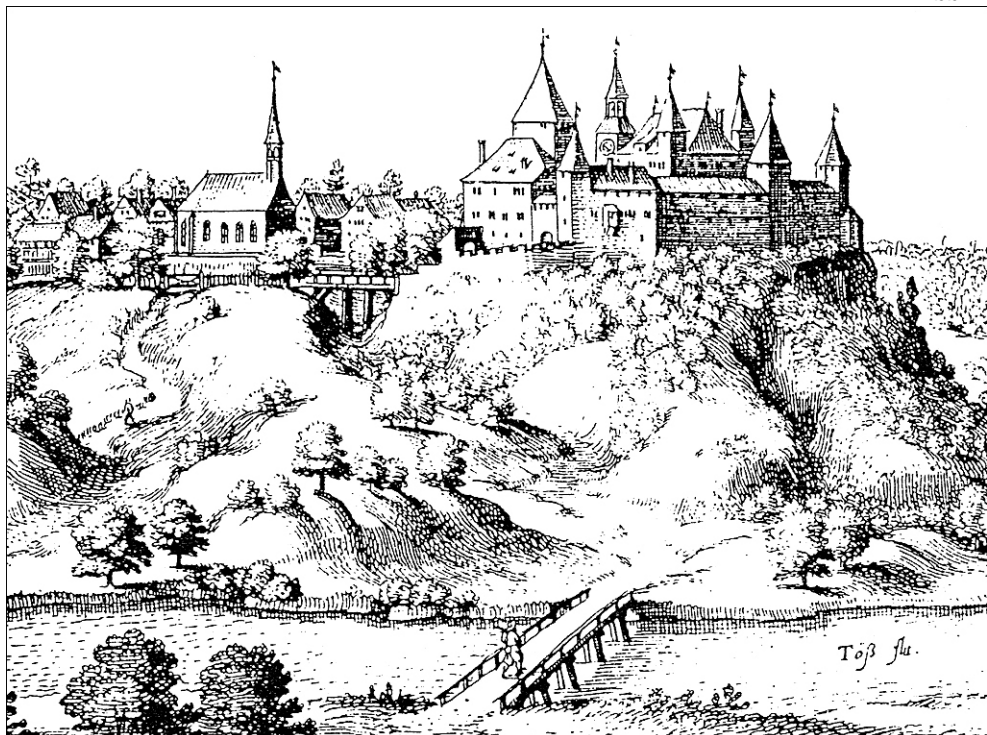
Erst die Karte des GENERALQUARTIERMEISTERSTABS (1799) zeigt auch den sogenannten Reitweg ZH 661.0.3, der wohl erst im 18. Jahrhundert entstanden ist. Nach KELLER HEINRICH (1828) bildete dieser Weg einen Teil des neuen Fahrwegs ZH 637 von Seen nach Kyburg.

In der Wildkarte (1843–51 XV Kyburg) ist der Kyburger Weg über den Eschenberg ebenfalls bereits bis auf die Höhe des Bergs als Karrweg 4. Klasse dargestellt; seine Fortsetzung bildete wie gewohnt ein «Saum- oder Fussweg». Südlich der Töss bestanden die Linienführungen ZH 619.0.1 (im Anschluss an den Fussweg von Sennhof, ZH 661) und ZH 619.0.2 (erstmalig dargestellt) als «Saum- oder Fusswege», ZH 619.0.3 als Teil der Nebenstrasse 3. Klasse von Sennhof nach Kyburg, der heutigen entsprechend. Die Darstellung im TA (65 Winterthur 1879, 67 Kiburg 1879) ist für den Weg über den Eschenberg («Fahrweg ohne Kunstanlage», «Fussweg») und für die Aufstiege ZH 619.0.1 («Fussweg») und ZH 619.0.3 («Kunststrasse 3–5 m Breite») analog; ZH 619.0.2 fehlt bereits.

Die Tössbrücke im Linsental

Seit 1558/59 ist im Linsental ein Fussgängersteg bezeugt (GUBLER 1978: 199). Er überquerte die Töss etwas unterhalb der heutigen Brücke, in der Verlängerung des Fussweges ZH 619. Kartographisch dokumentiert ist er bereits im Güterplan von GYGER (1666). Eine anschauliche Darstellung des Steges findet sich in HERRLIBERGER DAVID (1740, vgl. Abb. 1).

*Die Kyburg von Norden mit dem Tösssteg. Kupferstich in:
HERRLIBERGER DAVID 1740.
Abb. 1*



Fuhrwerke scheinen vorerst über Seen und den Sennhof verkehrt zu haben. Nach dem Güterplan von GYGER (1666) bestand eine Wegverbindung im Bereich des heutigen Tössgewerbekanal zwischen Sennhof und Kyburg (vgl. ZH 661), nicht aber die Strecke ZH 637 zwischen Seen und Kyburg. (Die Kopie von DÄNIKER 1791 ist in dieser Hinsicht nicht aktualisiert.)

Später waren die Fuhrwerke, die über Seen (ZH 637) verkehren mussten, auf eine Furt angewiesen, die oberhalb der heutigen Brücke lag (vgl. den Plan von 1839 bei HÄBERLE 1977: 86).

«Da Winterthur und Kyburg sich jahrelang nicht über den Bau einer befahrbaren Brücke einigen konnten, entschied der Regierungsrat am 17. Januar 1845, beide Gemeinden hätten diese innert Jahresfrist gemeinsam zu erstellen. Meister Heinrich Heider zimmerte das gedeckte Bauwerk. Bereits am 18. Juli 1846 feierten die Arbeiter das Aufrichtefest, zu dem Winterthur Fleisch und Kyburg 150 Liter Wein lieferten. Am 27. August des gleichen Jahres fand die offizielle Abnahme statt. Verstärkungen mussten erst 1941 ausgeführt werden. Stürme und Hochwasser überstand das stabile Bauwerk ohne Schaden. Was Naturkräfte nicht fertig brachten, schaffte ein Lastwagen mit aufgeladenem Trax, der am 27. September 1974 in voller Fahrt in das Portal fuhr und sieben Querriegel zerstörte. Das inzwischen an den Kanton

übergegangene Bauwerk wurde repariert und erfreut heute in der romantischen Landschaft Fussgänger und Wanderer.» (STADELMANN 1990: 61; dazu ausführlichst HÄBERLE 1977) Zugleich dient die einspurig befahrbare Brücke weiterhin auch der Strassenverbindung zwischen Kyburg und Winterthur. Zum Erbauer Johann Heinrich Heider vgl. WIDMER (1996: Nr. 3), eine gut lesbare Konstruktionszeichnung findet sich bei GUBLER (1982: 4).

GELÄNDE Aufnahme 24. Mai 2000 / do

Von der Altstadt von Winterthur führt ein etwa 3.5 m breites, asphaltiertes Quartiersträsschen zur Ausmündung der «Turmhaldenstrasse» ZH 632.0.1, eines bemerkenswerten Hohlwegs am Heiligberg.

Die anschliessende «Langgasse», die den Stamm des Hohlwegsystems am Eschenberg (ZH 619.0.4) bildet, ist heute eine asphaltierte Quartierstrasse ohne Altsubstanz. Der ausgedehnte Hohlwegfächer wird zwar vom Weg nach Kyburg durchquert und mitbenutzt, steht aber kaum in einem Zusammenhang mit seiner Entstehung. Offensichtlich handelt es sich um lokale Bewirtschaftungswege, die trotz des Gefälles kein Gegenstück am Südhang des Eschenbergs besitzen.

Die beiden heutigen Trassen – «Reservoirstrasse» und «Kyburgerfussweg», die einen geradlinigen, 2 m breiten, geschotterten Forstweg bilden, und «Eschenbergstrasse», eine 2.5–3 m breite, asphaltierte Erschliessungsstrasse – überschneiden das Hohlwegsystem.

Ein weiteres Hohlwegbündel mit 8–10 schwächer ausgeprägten Spuren wird westlich des Lohs geschnitten, wo die Forststrasse teils als Hangweg, teils als Hohlweg ausgebildet ist.

Südlich des Hofes Eschenberg beginnt auch heute noch eine Wegstrecke, die nur für Fussgänger auf direktem Weg passierbar ist. Auf dem Plateau des Eschenbergs ist der hier beginnende Fussweg geschottert und wird von einer Obstbaumreihe begleitet; im Abstieg ist er asphaltiert und leicht hohlwegartig eingeschnitten.

*Südlich des Eschenberghofs wird der Fussweg, der hier nur auf schmaler Spur ausgebaut ist, von Obstbäumen begleitet. In der Ferne erheben sich über den Baumkronen des bewaldeten Tösstals die Gebäude der Kyburg. Blickrichtung Süd.
Abb. 2 (do, 24. 5. 2000)*



Anschliessend führt ein bis 2–2.5 m breiter, geschotterter Forstweg hinab ins Steintobel. Den Südhang des Tobels überwindet wiederum ein Fussweg, der mit Holzstufen ausgebaut ist; er ist im unteren Teil als Hangweg, an der Plateaukante der Waldebni als

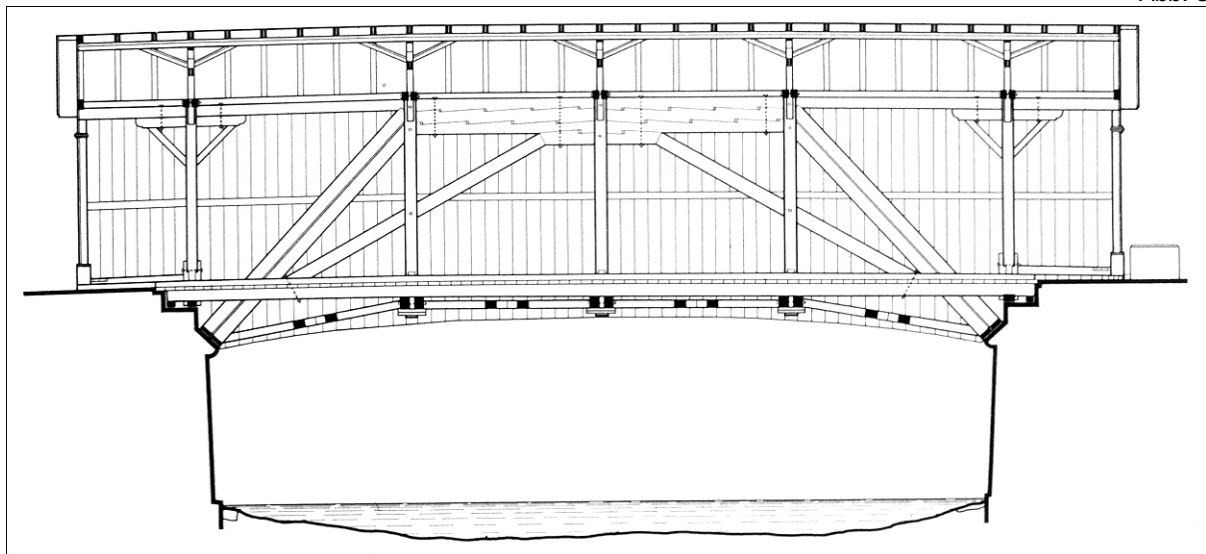
Hohlweg ausgebildet. Über die Waldebni führt erneut ein 2–2.5 m breiter, geschotterter Forstweg. Durch den oberen Teil des steilen Abhangs beim Leisental führt ein steiler, nur mässig eingetiefter Fusshohlweg, der mit 0.75 m breiten, hölzernen Treppenstufen ausgebaut und aufgeschottert ist. Im unteren, flachen Teil des Hanges ist der Fussweg 1.5 m breit; er ist hier als Hangweg mit schwach ausgeprägten Böschungen angelegt und stellenweise auch mit Treppenstufen ausgebaut. Im Talboden folgt auf der alten Route ein 1.5 m breiter Erdweg mit Schottereintrag, der am Unterwasserkanal des Kraftwerks Leisental endet, sowie auf der neueren Route ein 2 m breiter, geschotterter Forstweg, der zur Kanalbrücke führt.

Über die Töss führt die gedeckte Holzbrücke von 1846 (vgl. dazu unten), bevor sich die Wege im Südhang des Tössstals in verschiedene Trassen (ZH 619.0.1 - ZH 619.0.3) verzweigen.

Das Tragwerk der Tössbrücke im Linsental besteht aus einem überlagerten Hängewerk und Spreng-Hängewerk mit drei Hängesäulen, die zusätzlich unter der Fahrbahn mit den Widerlagern verstrebt sind. Die Wände sind geschlossen verschalt, das Satteldach ist mit Ziegeln gedeckt. Nach STADELMANN (1990: 61) besitzt sie eine Spannweite von 17.8 m, eine Gesamtlänge von 24.8 m, eine Breite von 3.91 m und eine lichte Höhe von 4.04 m [erlaubte Höhe für Fahrzeuge 3.8 m].

Es handelt sich um die einzige gedeckte Holzbrücke des Tössstals, die sich am ursprünglichen Standort befindet. Zugleich ist sie das einzige Überbleibsel der ersten Generation befahrbarer Brücken im Tössstal oberhalb von Winterthur-Töss, mit denen die Erschliessung des Einzugsgebietes der Töss für den fahrenden Verkehr erst ermöglicht wurde, und von denen viele den verheerenden Hochwassern von 1876/77 zum Opfer fielen (vgl. GUBLER 1982; ZH 306.1: Abb.)

*Kyburg. Tössbrücke. Sprengwerkbrücke von Zimmermeister Heinrich Heider, 1846. Längsschnitt (nach GUBLER 1978: Abb. 281).
Abb. 3*



*Die Kyburg-Brücke ist vollständig verschalt. Vorspringende Dächlein schützen die Balkenköpfe der Fahrbahnträger. Blickrichtung West.
Abb. 4 (do, 3. 8. 1999)*



*Schlichte Leistenfriese gliedern die beidseitigen Brückentore. Blickrichtung Süd.
Abb. 5 (do, 3. 8. 1999)*



*In der Untersicht sind der verstärkte
Windverband, die Längs- und
Querbalken des Fahrbahn-Unterbaus
sowie das aus Tuffsteinquadern
bestehende Mantelmauerwerk des
Auflagers sichtbar. Blickrichtung Süd.
Abb. 6 (do, 3. 8. 1999)*



— Ende des Beschriebs —